

Krieg erklären lassen, und es war auch von vornherein militärisch auf die Verteidigung angewiesen. Italien konnte also bei Kriegsausbruch als vollständig bereit angesehen werden. Als dann am 24. Mai morgens die italienische Grenze überschritten war, war man keineswegs überrascht. Selbster ist ein Monat verfloßen, ohne daß die italienischen Armeen weiter gekommen sind, als sie am Abend des 25. Mai standen. Obwohl täglich lange amtliche Telegramme veröffentlicht werden, die von fortwährenden Erfolgen reden, sind Fortschritte noch nicht errungen worden. Es hat aber auch noch kein größerer Angriff stattgefunden. Es handelt sich immer noch um Einleitungskämpfe, was um so verwunderlicher ist, als tatsächlich starke italienische Truppenmassen schon seit einiger Zeit aufmarschiert waren, während die Österreicher bis jetzt nur schwache Kräfte geschickt haben. Soweit sich die Absichten des italienischen Oberkommandos erkennen lassen, soll der Hauptstoß zwischen dem Raume Tagliamento und Sonzo gegen Osten geführt werden. An der Tiroler Grenze scheinen nur Nebenoperationen im Gange zu sein. Zum Teil ist sogar vollständige Ruhe eingetreten.

Staatliche Mergel.

Lugano, 28. Juni. Der „Messagero“ fordert die Aufhebung der Immunität der Abgeordneten während des Krieges, damit jene Parlamentsmitglieder, die ungünstige Nachrichten verbreiten, bestraft werden können. Die „Stafia“ bringt einen längeren Artikel mit der fettgedruckten Überschrift: „Österreich will die Neutralität der Schweiz verletzen?“, um im letzten Absatz die Quelle zu verraten: In Chiasso haben ein paar Leute eine deutsche Gesellschaft belauscht und wollen gehört haben, wie einer sagte: Man müßte durch die Schweiz nach Mailand rücken! — Der „Popolo d'Italia“ bespricht die Einnahme von Lemberg und sagt, der Krieg fange erst an. Der Wiedergewinn Galiziens werde durch die künftigen Verluste Österreichs im Süden mehr als aufgewogen werden.

Zur Kriegslage.

Herve über den Fall von Lemberg.

Genf, 28. Juni. Gustave Herve kommentiert mit der an ihm bekannnten Aufrichtigkeit im heutigen Leitartikel seiner „Guerre sociale“ den Verlust Lembergs. Er schreibt: Wenn die Leser dieser Zeitung Kinder wären, würde ich ihnen sagen, daß die Sache weiter keine Bedeutung hat. Die Sache hat aber im Gegenteil Bedeutung. Eine militärische und strategische: Lemberg ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, den die gegen Osten im Rückzug befindlichen russischen Heere nicht mehr zur Verfügung haben. Ferner eine moralische Bedeutung: Die Russen, welche die Stadt in den ersten Septembertagen genommen hatten, werden jetzt vom österreichischen Gebiet verjagt, just in dem Augenblick, wo die Deutschen auf der anderen Seite einen großen Teil Russisch-Polens halten und längs des Meeres den Zugang zu den baltischen Provinzen; ein Zeichen, daß Deutschland weit davon entfernt ist, am Ende zu sein. Nachdem Herve dann auf die Gründe der russischen Niederlage — Munitionsmangel, mittelmäßige Eisenbahnverbindungen — näher eingegangen ist, äußert er sich über die Folgen der Einnahme Lembergs folgendermaßen: Man braucht kein großer Strategie zu sein, um zu erraten, was geschehen wird, sobald das österreichische Galizien von den Russen geräumt ist. Die Österreicher und Deutschen werden sich dort unten in der Defensive halten, werden sich in Schützengräben verschanzen und mit ihrem besten Kriegsmaterial und ihren besten Truppen sich nicht gegen die Italiener, sondern gegen uns wenden.

Vom Balkan.

Große Verluste der Serben vor Elbasan.

Saloniki, 29. Juni. (R.-B.) Aus Monastir wird berichtet: Die Serben erlitten vor Elbasan starke Verluste und zogen von Monastir Verstärkungsabteilungen heran, die zumeist aus älteren Leuten bestanden, die zum Teile auf dem Wege bis Dibra den Strapazen erlagen.

Die Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien.

Köln, 28. Juni. Die „Rdt. Ztg.“ meldet aus Sofia: Die Verhandlungen mit der Türkei wegen der Grenzregelung beginnen heute in Konstantinopel. Bulgarischer Unterhändler ist der Gesandte Kalkschew. Die Auffassung der bulgarischen Regierung ist, daß durch einen solchen Grenzvergleich eine schmerzliche bulgarische Wunde geschlossen würde, während die Türkei dadurch nichts Wesentliches opfern, aber eine feste Anlehnung an den Nachbar gewinnen würde. Falls das rechte Mariza-Ufer und vielleicht das rechte Tundschaka-Ufer nördlich der Mariza abgetreten und gleich von Bulgarien besetzt werden könnte, könnte eine fernere unwesentliche Abgrenzung aufgeschoben werden bis zur Festlegung einer ethnographischen Grenze durch Sachverständige. Trotz der Bemühungen im Lager des Vierverbundes, diese beginnende Verständigung zu stören, darf man überzeugt sein, daß die näherne Abschätzung der Umstände in Konstantinopel und Sofia eine glückliche Lösung ermöglichen werde.

Eine Neußerung Venizelos'.

Athen, 28. Juni. Zeitungen bringen die Nachricht, Venizelos habe geäußert, er könne kein neues Kabinett bilden, da er die Unmöglichkeit einsehe, daß Griechenland seine Neutralität aufgeben.

Aus Rußland.

Die politische Umwälzung, die sich eben jetzt in Rußland vollzieht, zeugt deutlich für die Größe der Erfolge der verbündeten Armeen. Nicht nur der Minister des Innern, Maklakow, der eine Vollzeitanlage war und Rußland mit der rücksichtslosen Willkür eines Verwalters der abgelegenen russischen Provinz verwalten zu können glaubte, wurde durch eine passendere Persönlichkeit ersetzt. Auch der Kriegsminister Suchomlinow wurde gnädigst entlassen und selbst die Stellung Gorenkyns gilt als erschüttert. Es sind das nur die bekanntesten Persönlichkeiten, deren Enthebung in Westeuropa bekannt wird. Es scheint in Rußland eine gänzliche Neuordnung der Verhältnisse vor sich zu gehen. Der Kriegsminister Polwanow gilt als ein tüchtiger Offizier, jedoch als Feind der Kriegspartei. Er spielte unter Wittes Ministerium eine wichtige Rolle. Nach dem Falle Wittes und dem Uebergreifen der Reaktion unter Stolypin zog er sich ins Privatleben zurück, bis der Zar im Augenblicke der Gefahr und Not seiner gedachte und ihn an die Leitung des wichtigen Ressorts berief. Mit dem Kriegsminister Polwanow tritt der General Ruskij, der frühere Generalstabschef der russischen Armee, neuerdings in den Vordergrund. Man spricht von seiner Ernennung zum Generalissimo der russischen Armee. Auch Ruskij gilt nicht als Freund der Clique, die Rußland in den Krieg verwickelt hat. So ist es sehr erklärlich, daß sich Nikolaj Nikolajewitsch nicht mehr recht wohl fühlt, und daß er milde und ruhebedürftig ist.

Die Stellung Gorenkyns erschüttert.

Berlin, 29. Juni. (R.-B.) Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Vorigen Donnerstag fand in Jaroslawel unter dem Vorhabe des Zaren ein Kronrat statt. Tags zuvor empfing der Zar den Moskauer Adelsmarschall Samarine in zweifelhafter Umgebung, der zweifellos für einen hohen Staatsposten ausersehen ist. Man geht vielleicht nicht fehl, ihn in Verbindung mit der nicht mehr abzulehnenden Erschlitterung der Stellung des Ministerpräsidenten Gorenkyn zu nennen.

Der Gehilfe des Kriegsministers entlassen.

Petersburg, 29. Juni. (R.-B.) Der Gehilfe des Kriegsministers Generalingenieur Bernander ist auf sein Ansuchen seines Amtes entlassen worden.

Rücktritt des russischen Kriegsministers.

Petersburg, 29. Juni. (R.-B.) Der Kaiser nahm das Rücktrittsgesuch des Kriegsministers Suchomlinow an und ernannte den General Polwanow zum Verweser des Kriegsministeriums.

Wirtschaftliches.

Petersburg, 29. Juni. Durch soeben veröffentlichte Erlasse des Finanzministers wird die Ausfuhr von Platina, Milchprodukten, Linnen und Kakaleinwand verboten. Ausnahmen können nur zu Gunsten der verbündeten oder befreundeten Mächte gestattet werden.

Moskau, 28. Juni. Dem „Ruskoje Slowo“ zufolge bemerkte der Vorsitzende des Handelskongresses in Moskau in einer Rede, daß der Fleischbedarf Rußlands nur zu 50 Prozent befriedigt werde. Der Grund hierfür sei, daß der russische Bauer, der sonst überhaupt nicht genohnt sei, Fleisch zu essen, jeht infolge des Krieges als Solbat täglich Fleischnahrung erhalte.

Rundgebungen in Sebastopol.

Petersburg, 28. Juni. In Sebastopol haben politische Demonstrationen stattgefunden, an denen auch Matrosen der Schwarzen-See-Flotte teilgenommen haben. Die Demonstranten zogen durch die Hauptstraßen, sangen revolutionäre Lieder und entfalteten Fahnen mit den Aufschriften: „Genug des Krieges! Gebt Wahrheit über den Krieg!“ Der Festungskommandant von Sebastopol General Ananjin, läßt durch Maueranschläge verkünden, daß weitere Demonstrationen unmissverständlich ihre Strafe nach sich ziehen werden.

Verchiedenes.

Mackensen — Feldmarschall.

Berlin, 29. Juni. (R.-B.) Das Wolffsbureau meldet aus dem Großen Hauptquartier:

Der deutsche Kaiser richtete nach dem Falle Lembergs an den Generalobersten Mackensen ein Telegramm, worin er ihn zum Falle Lembergs, welcher den glänzenden geführten galizischen Feldzug krönt, wärmstens beglückwünscht. Der Sieg sei seiner bewährten, kampferprobten Führung und Tapferkeit der verbündeten Truppen und selber in treuer Kameradschaft kämpfenden Heere zu verdanken. Als Ausdruck der dankbaren Anerkennung ernennet der Kaiser den Generalobersten Mackensen zum Feldmarschall. Gleichzeitig wurde Erz-

herzog Friedrich zum preussischen Generalfeldmarschall ernannt.

Torpediert.

London, 29. Juni. (R.-B.) Vorgestern nachmittags wurde bei Tiacar in der Trischen See ein großer englischer Dampfer torpediert. Die Besatzung ist gerettet.

Schadenfeuer in Glasgow.

London, 29. Juni. (R.-B.) Im Hafen Glasgows entstand vorgestern ein großes Schadenfeuer.

Serbien gegen Italien.

Sofia, Mitte Juni.

Trotz aller Bemühungen der Presse und der Diplomatie der Tripelentente, den Konflikt, der zwischen serbischen und italienischen Bestrebungen in der Adria besteht, wenigstens für die Dauer des Krieges zu vermindern, ist er schon anfangs Mai, als die Nachricht vom vollendeten Uebereinkommen zwischen Italien und der Tripelentente bekannt wurde, hervorgetreten, und hat sich nicht nur der serbischen Presse und der Öffentlichkeit, sondern auch der serbischen Regierungs- und Militärsphäre bemächtigt. Die Serben waren besonders betroffen durch die Nachricht, daß die Tripelentente den Italienern nebst Triest und Pola auch die ganze Ostküste Istriens, Fiume und einen Teil Dalmatiens „zusicherl“, wenn auch diese Gebiete, ausgenommen eine kleine Dase in Fiume, ausschließlich von Serbokroaten bewohnt sind. Die Erbitterung der serbischen Öffentlichkeit war um so größer, als das Uebereinkommen mit Italien ohne Zustimmung, ja sogar ohne Wissen der serbischen Regierung zustande kam. Die Tripelentente hat, um sich durch die Intervention Italiens wenigstens für den Augenblick die eigene militärische Lage zu verbessern, alle italienischen Forderungen angenommen, ohne irgend welche Rücksichten auf ihren serbischen Schützling zu nehmen, welcher somit nach ordentlicher Ausnützung vollkommen im Stiche gelassen wurde. Das letzte serbische Koalitionskabinett ist dadurch in eine unhaltbare Lage gekommen. Die jungradikalen Kabinettsmitglieder Dawidowitsch und Draskowitsch haben ihren Austritt aus dem Kabinett angekündigt, worauf am 6. Mai der Präsident des Ministeriums Paschtsch die Demission der ganzen Regierung überreichte. Das geschah gerade in der Zeit, als sich der alte und der neue russische Botschafter in Rom, die Herren Krupensky und v. Giers, auf der Durchreise in Nißch befanden. Zwischen Kronprinz Alexander und Paschtsch, sowie zwischen diesen beiden und dem russischen Gesandten in Nißch, Prinzen Trubezkoi und dem Botschafter v. Giers fanden lange und häufige Konferenzen statt, die zum Resultat hatten, daß der Kronprinz die Demission des Kabinetts Paschtsch ablehnte, in welchem auch die beiden jungradikalen Minister verblieben.

Die serbischen Zeitungen berichten nicht, was den Kronprinzen Alexander veranlaßte, die Demission des Kabinetts Paschtsch abzulehnen, und welche Gründe die jungradikalen Minister im Kabinett zurückhielten. Sie berichten nur nach angeblichen Informationen aus diplomatischen Kreisen, daß die Verständigung zwischen Italien und der Tripelentente nicht erdgiltig sei, und daß sonach die Grenzen an der Adria noch nicht feststehen. Von der serbischen Regierung selbst kam am 10. Mai den Zeitungen folgendes charakteristisches Dementi zu: „Alle Nachrichten und Behauptungen über eine angebliche erfolgte Verständigung zwischen Serbien und Italien über Dalmatien sind vollkommen unbegründet, ebenso kam der serbischen Regierung über immer geartete Uebereinstimmung in dieser Sache zwischen der Tripelentente und Italien keine Nachricht zu.“ Sonach hat es den Anschein, daß die serbische Regierung einen Vertrag zwischen der Tripelentente und Italien für nicht existierend und demnach für sich als unverbindlich betrachtet. Die serbisch-italienische Frage in der Adria bleibt sonach offen und kann sich zu jeder Zeit zuspitzen. Schon ein Versuch Italiens, Truppen an der dalmatinischen Küste zu landen und sonach einen Teil Dalmatiens zu besetzen, würde genügen, um noch während der Kriegesoperationen einen offenen Konflikt

Stechenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Tetschen a./Elbe

orkreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossion und ihrer erweisenen Unschmerzlichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tausende Anerkennungs-schreiben. Vielfache Prämiierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Stechenpferd“ und auf die volle Firma! A 1 K in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgl. bewährt sich Bergmanns Lilienmilch-„Manora“ (80 h p. Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhands. 46

zwischen Serbien und Italien zu zeitigen. Im Publikum ist eine entschiedene Erklärung des Kronprinzen in diesem Sinne verbreitet. Die „Nischaer „Erbuna“ hat diese Erklärung zu veröffentlichen versucht, es wurde aber die ganze Nachricht, ausgenommen die Ueberschrift, von der Zensur beschlagnahmt. Es ist im übrigen nicht ohne Bedeutung, daß das wichtige Portefeuille des Ministeriums des Innern dem Dalmatiner Euba Sonanowitsch anvertraut wurde. Im Laufe dieser Krisis brachten die serbischen Zeitungen eine Notiz über die bevorstehende Reise Paschitsch nach Petersburg. Inzwischen reisten anstatt Paschitsch der ehemalige Kultusminister und einer der Führer der jugradikalischen Partei Euba Stojanowitsch und der Universitätsprofessor Dr. Velitsch nach Rußland. Die Herren Stojanowitsch und Velitsch gelten als die besten Kenner der südslawischen Frage. Besonders Dr. Velitsch, der lange Jahre in Istrien und auf den Inseln des Quarnero die slawischen Dialekte studierte. Die beiden Herren sind in sehr engen Verbindungen mit der serbischen Regierung.

Die Stimmung der serbischen Öffentlichkeit gegenüber Italien kann man aber erkennen aus der Sprache der Nischaer und Belgrader Blätter. Sie kennzeichnen offen Italien als den Feind des serbischen Volkes und bereiten die Öffentlichkeit auf die Möglichkeit eines nahen Kampfes mit Italien vor. Eine solche Gereiztheit in der serbischen Presse konnte seit der Zeit des serbisch-bulgarischen Konfliktes nicht bemerkt werden. Am interessantesten ist, daß die Gereiztheit gegen Italien allgemein ist und in gleichem Maße in den Regierungsblättern wie in der unabhängigen Presse hervortritt. „Samouprava“ brachte in den Nummern vom 4., 5. und 6. Mai eine Serie polemischer Artikel gegen die serbischen Ansprüche. Als Verfasser dieser Artikel gilt der ehemalige Minister des Innern und der politische Intimus des Herren Paschitsch Stojan Protitsch. Im Leitartikel vom 5. Mai behauptet „Samouprava“, daß die Forderungen Italiens im scharfen Gegensatz stehen zu den Grundprinzipien der Politik der Tripelentente. Diese Polemik wird in „Samouprava“ so beschlossen:

„Die Auffassung der italienischen Politik über ihre Uebermacht in der Adria ist nach unserer Meinung fehlerhaft und entspricht nicht dem Geiste der Zeit, die nach diesem Kriege beginnen soll. Sie ist in Wirklichkeit eine politische Entgleisung, welche Italien ephemeren und vielleicht ganz unrealisierbaren Zielen und Wünschen verbannt und die ihre tatsächlichen und dauerhaften ökonomischen Interessen am Balkan ganz zugrunde richtete würde. Dem bis tief ins Herz verlebten serbokroatischen und slowenischen Volke könnte keine Regierung und keine politische Partei die Liebe und das Vertrauen gegen Italien aufdringen. Aus der Stimmung, die in der Seele des serbischen Volkes wegen solcher und ähnlicher Wünsche der italienischen Politik entstehen mußte, könnten sich in keinem Falle die gesunden und dauerhaftesten Beziehungen der Freundschaft und des Vertrauens zwischen Serben und Italiener entwickeln. Die Beziehungen zwischen zwei Völkern, deren wichtigsten Interessen zur gegenseitigen Freundschaft und Vertrauen drängen, würden tief gestört sein zum größten Schaden der beiden Völker, und daraus müßten die düstersten Ausblicke für die Zukunft folgern.“

Am 7. Mai ist in Nisch eine große Protestversammlung abgehalten worden, auf der die österreichischen und ungarischen Emigranten zum Worte kamen. Es wurde gegen die italienischen Ansprüche in der Adria gesprochen. Bei der Versammlung waren viele serbische Offiziere und viele Schupfschinnabgeordnete anwesend, darunter Gjorgjewitsch, Tinotijewitsch, Agatonowitsch, Pawlowitsch usw. Es wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in der gegen die Abtretung der südslawischen Länder an Italien Stellung genommen wird. Die Resolution wurde durch eine besondere Deputation den Vertretern der Tripelentente in Nisch überreicht. Die Serben, Kroaten und Slowenen, die in Skopje leben, haben sich in einem telegraphischen Gesuch an den russischen Kaiser gewendet mit der Bitte, nicht zu gestatten, daß die serbischen Länder in der Adria in die italienische Sklaverei fallen. Die südslawischen Emigranten in Serbien betätigen sich in heftiger Agitation gegen Italien, als gegen den Hauptgegner der Vereinigung der Südslawen. Diese Emigranten verheißlichen gar nicht, daß es ihnen lieber wäre, wenn die südslawischen Länder unter Oesterreich blieben, als wenn sie an Italien fallen, weil die italienische Herrschaft nicht nur die ökonomische Vernichtung, sondern auch das Ende der nationalen Beträglichkeit zur Folge haben würde.

Der Zustand, daß die Tripelentente, der problematischen italienischen Hilfe zuliebe, die serbischen Interessen opferte, hat dazu beigetragen, daß die serbische Öffentlichkeit den Glauben an die Phrasen über Recht, Freiheit, Nationalitätsprinzip usw., mit welchem die Tripelentente im Kampfe gegen die Zentralmächte operierte, verloren hat. Die Verbitterung gegen Rußland, Frankreich und England ist groß, und die serbische Presse versteht gar nicht ihre Mißstimmung, der sie

in oft starken Ausdrücken Luft macht, so daß das Regierungsorgan „Samouprava“ die Boreiligkeit und den Mangel an Beherrschung einzelner Blätter öffentlich verurteilen mußte. Uebrigens spricht selbst die „Samouprava“ über die Veränderung der Grundprinzipien, in deren Namen angeblich dieser Krieg geführt werde. „Politika“ und andere unabhängige Blätter schreiben offen, daß der serbische Soldat, der verraten wurde, um nichts mehr zu kämpfen hat. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, daß in gewissen serbischen Kreisen schon die Möglichkeit eines separaten Friedens erwogen wird. Diese Kreise sehen schon voraus, daß im Falle eines Sieges der Tripelentente und der Zahlung des versprochenen Lohnes an Italien sich Serbien in einer noch ärgeren Lage befinden würde, als vor dem Kriege, weil anstatt der Herrschaft der zwei gegenseitig kontrollierenden und paralysierenden Mächte in der Adria eine absolute und ungeführte Herrschaft einer einzigen Macht — Italiens — installiert wird, die, wann immer es ihr zweckmäßig erscheint, den serbischen Handel stören oder sogar das Adriatische Meer absperrern könnte. Dadurch würde natürlich der ersuchte serbische Ausgang nach dem Meere illusorisch. Eine eventuelle Verkündigung, welche die Hitherrschaft Oesterreichs in der Adria belassend, Serbien den Handelsausgang aufs Meer sichern würde, müßte viel mehr den serbischen Interessen entsprechen. Eine solche Lösung des österreichisch-serbischen Konfliktes würde in den heutigen Umständen für manchen serbischen Patriot eine ideale Lösung bedeuten. Natürlich all dieses sind nur problematische Erwägungen, an deren praktische Verwirklichung vielleicht niemand ernsthaft denkt, aber schon ihre bloße Existenz charakterisiert die heutige geistige Stimmung der serbischen Öffentlichkeit gegen die imperialistischen Ansprüche Italiens.

Es besteht kein Zweifel, daß der politische Gegensatz zwischen Italien und Serbien als Vorbote eines nahen militärischen Antagonismus die Achtung und den Charakter der weiteren serbischen Kriegsoperationen beeinflussen wird. Serbien wird z. B. schwer zu bewegen sein, in einer erfolglosen Offensiv eigne Soldaten zu opfern, nur um Italien die Besetzung der südslawischen Länder zu erleichtern, wie dies der Wunsch Italiens und der Tripelentente wäre. Deshalb ist auch eine Kooperation der serbo-montenegrinischen Truppen mit denen Italiens wenig glaubwürdig.

Vom Tage.

Zur Designierung landsturmpflichtiger Personen zu Landsturmleutnantrechnungsführern auf Mobilitätsdauer. Das Kriegsministerium hat feinerzeit in einem Erlasse unter anderem auch bekanntgegeben, daß unter gewissen Bedingungen auch landsturmpflichtige Personen zu Landsturmleutnantrechnungsführern designiert und auf Mobilitätsdauer ernannt werden können. Zahlreiche, aus beteiligten Kreisen einlangende Anfragen beweisen, daß über diese Bestimmung des Kriegsministeriums vielfach irrthümliche Meinungen verbreitet sind. Insbesondere mehrten sich diese Anfragen seit jener Zeit, da die Verlängerung der Landsturmpflicht verlaubar und die Anmeldung der landsturmpflichtigen Personen des zweiten Aufgebotes zum Verzeichnis verfügt wurde. In dem eingangs erwähnten Erlasse des Kriegsministeriums heißt es, daß intelligente landsturmpflichtige Personen, die eine entsprechende Bildung besitzen, in ihrem Zivilberuf Rechnungsdienste versehen und für den Truppendienst mündertauglich sind, von den Militärkommandos zum Truppenrechnungsdienst herangezogen werden können. Solche Leute sind nach einer vierwöchigen militärischen Ausbildung durch ungefähr zwei Wochen bei einer Rechnungskanzlei über Heeresorganisation und über den ökonomisch-administrativen Dienst bei der Armee im Felde zu instruieren und können hierauf zur Ausübung des praktischen Rechnungsdienstes bei der Armee im Felde eingestellt werden. Nach einer mindestens dreimonatigen Verwendung als Unteroffizier können diese Personen, wenn sie die Offizierscharge anstreben und hierzu geeignet befunden werden (auch in außerdienstlicher Hinsicht), über Antrag des vorgelegten Kommandos und der zuständigen Intendantur zur Designierung zum Landsturmleutnantrechnungsführer auf Kriegsdauer beim Militärkommando ihres früheren Aufenthaltsortes beantragt werden. Aus diesem Wortlaute geht klar hervor, daß es sich hier nur um tatsächlich landsturmpflichtige und dabei für den Truppendienst mündertaugliche Personen handelt, und daß die Designierung erst nach entsprechender militärischer und administrativer Ausbildung, dann nach mehrmonatiger erfolgreicher Verwendung als Unteroffizier im Rechnungsdienst bei der Armee im Felde erfolgen kann. Es laufen aber zahlreiche Anfragen von Personen ein, die laufen aber zahlreiche Anfragen von Personen ein, die noch nicht einmal gemustert wurden, ja für deren Geburtsjahrgänge die Musterungen noch gar nicht angeordnet worden sind, die aber trotzdem fragen, welche Schritte zu unternehmen wären, um eine solche Designierung zu erreichen. Gesuche, die den Landsturmleutnantrechnungsführer (sei es Enthebungsgesuche oder Gesuche um besondere

derartige Dienstverwendungen), sind ganz zwecklos, wenn sie vor der Musterung eingebracht werden, da ja zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht bekannt sein kann, ob der Betreffende zum Landsturmbienste überhaupt herangezogen wird oder nicht. Es empfiehlt sich, bei den Vitten unter Vorlage der Dokumente entweder bei der Musterung oder nach der Präsentierung im Dienstwege beim Rapport vorzubringen, da ja derartige Dienstverwendungen nicht nur von der etwaigen Eignung der betreffenden Landsturmpflichtigen, sondern auch vom Bedarf abhängen.

Die gesetzliche Regelung des Eskomples offener Buchforderungen. Die Ergebnisse der im Vorjahre im Justizministerium durchgeführten Beratungen über die gesetzliche Regelung des Eskomples offener Buchforderungen sind im Kommissionsverlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien im Druck erschienen und um den Preis von 70 Heller erhältlich.

Einschränkung der Spiritusversteuerung. In der „Wiener Zeitung“ gelangt eine Ministerialverordnung zur Veröffentlichung, welche die Versteuerung von Spiritus zunächst für die Zeit bis Ende Juli d. J. wesentlich einschränkt. Diese Maßnahme ist durch die infolge der Kriegsereignisse bedeutend verminderte Spiritusproduktion notwendig geworden. Spiritus wird bekanntlich nicht bloß zur Herstellung alkoholischer Getränke, sondern in sehr beträchtlichem Maße auch für eine Reihe technischer Zwecke und für den Privathaushalt als Brennspiritus u. dgl. verwendet. Für diese Zwecke bleibt der Spiritus steuerfrei, während er bei der Verwendung für Trinkzwecke versteuert werden muß. Um den Bedarf gerade für die technischen und industriellen Zwecke auf alle Fälle zu sichern und eine Verteuerung dieses Spiritus zu verhindern, werden von nun an für die nächste Zeit, d. h. bis Ende Juli d. J., nur ganz beschränkte Mengen zur Versteuerung, als zur Verwendung für Trinkzwecke zugelassen. Von der Entwicklung der weiteren Produktions- und Absatzverhältnisse wird es abhängen, ob eine gleiche Maßnahme auch für die weitere Zukunft zu treffen sein wird.

Postanweisungen und Postbegleitadressen. Die Abschnitte von Postanweisungen und Postbegleitadressen dürfen keine schriftliche Mitteilungen enthalten.

Konkursöffnung. Die k. k. Finanzprokuratur in Zara hat unter Zahl 2873/1915 anher bekanntgegeben, daß über das Vermögen des Kaufmanns Anton Miloševic in Gradac bei Makarska der Konkurs eröffnet worden ist. Gegen die Konkursmasse geltend zu machende Forderungen sind wegen rechtzeitiger Anmeldung bis längstens 15. Juli l. J. unter Vorlage der Forderungsbelege der vorerwähnten Finanzprokuratur bekanntzugeben.

Militärische Sozialanstellungen für Offiziere, die durch den Krieg truppendienstunfähig geworden sind. Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß bei der k. u. k. Luftschifferabteilung demnächst für die Materialübernahme, für die Projektierung von Neuanlagen, für die Ueberwachung der Arbeiten in den Werkstätten und für die Uebernahme von Rohmaterialien einige Stellen besetzt werden sollen, für welche jüngere Offiziere des Berufsstandes in Betracht kommen, denen infolge Verwundung vor dem Feinde oder Erkrankung durch die Kriegstrapagen der Verbleib im aktiven Militärdienste unmöglich gemacht wurde. Es werden hierfür folgende Bedingungen gestellt: Die Bewerber müssen eine gute Qualifikation besitzen, finanziell vollkommen geordnet, im Besitze der vollständigen Sehkraft und eines ungeschwächten Gehörs sein und beide Arme und Hände gebrauchsfähig haben; außerdem müssen die Bewerber

Versicherungsabteilung

des

Ersten allgemeinen Beamten-Vereines.

Seit dem Jahre 1891, also nicht erst durch den gegenwärtigen Krieg veranlaßt, trägt der Beamtenverein für alle seit diesem Jahre abgeschlossenen Versicherungen, somit auch für jene, die während des Krieges eingegangen worden, die

volle Kriegsgefahr

ohne Kriegs- oder Zuschlagsprämie;

ohne Kürzung der Versicherungssumme,

ohne Unterschied, ob es sich um Versicherungen von Angehörigen der k. u. k. Marine, des k. u. k. Herres, der Ersatzreserve, der Landwehr oder Honved oder des Landsturmes handelt.

Beim Beamten-Vereine kann sich

jedermann, gleichgültig welchen Berufes, Standes, versichern.

Auskünfte kostenlos und ohne Verbindlichkeit für den Anfragenden durch die

Zentralleitung des Beamten-Vereines,

Wien, I. Wipplingerstraße 25,

und durch die Vertretung in Pola, Via Veterani 3/II, Sprechstunden: Mittwoch 1/2—1/2 2, Samstag 1/2—1/2 2, Sonntag 1/2—1/2 2 und in der Auskunftsstelle Hotel „Adria“, neben Marinokasino, Sprechstunden: Mittwoch 5—1/2 7, Samstag 5—1/2 7, Sonntag 11—12.

Abolventen einer Hochschule sein, und zwar Hochbau, Maschinenbau oder Elektrotechnik studiert oder eine Bergakademie absolviert haben. Die Gesuche sind im Dienstwege dem Kriegsministerium vorzulegen. Sie müssen mit einem Einkommenstempel versehen und mit dem Tauf(Geburts)schein, dem Heiratschein, einem militärärztlichen Zeugnis über die Eignung und mit den Zeugnissen über die zurückgelegten Studien belegt sein. Seine Bewerber, die bei guter Qualifikation nur wegen Mangels an weiterem Bedarf nicht aufgenommen werden können, würden beim Kriegsministerium vorgemerkt werden, allerdings ohne daß ihnen hieraus ein Anspruch auf die Aufnahme erwachsen würde.

Die italienischen Tagesberichte der nächsten Woche. Den „Münchener Neuesten Nachrichten“ wird unterm 27. d. M. geschrieben: Durch besonders gute Verbindungen bin ich in den Stand gesetzt, Ihnen die italienischen Tagesberichte für die nächste Woche mitzuteilen: Dienstag, 29. Juni. Trotz leichtem Strahlregen beschloß unsere Artillerie den Feind. Wir konnten feststellen, daß unsere Geschosse niederfielen, daß der Feind in sichtlicher Aufregung wieder feuerte. Eines unserer tapferen Luftschiffe ist aufgestiegen. Unser König erkrte die Truppen durch enorme Leutseligkeit. Cadorna. — Mittwoch, 30. Juni. Leider ist heute ganz heiteres Wetter, so daß unsere unvergleichlichen Truppen den Wirkungen der Sonne ausgesetzt sind. Unsere vorzüglichen Flieger konnten feststellen, daß die Stellungen des Feindes besetzt sind. Seine Artillerie ist mit Geschützen verschiedenen Kalibers, seine Infanterie mit Gewehren ausgerüstet. Er wird von Offizieren befehligt. Trotzdem greifen wir den Feind an. Die Stimmung ist vorzüglich, die Leutseligkeit unseres Königs läßt nicht nach. Cadorna. — Donnerstag, 1. Juli. Heute ist der erste Juli. Trotz leichtbewölktem Himmels schießt unsere Artillerie immer noch. Unser tapferes Luftschiff, von dessen Aufstieg wir melden, hat einen Bahnhof beschossen. Mehrere Züge führen hastig davon. Die Stimmung der Truppen usw. Die Leutseligkeit des Königs usw. Cadorna. — Freitag, 2. Juli. Wetter wie am Mittwoch. Der Versuch der Russen, unsere Feinde nach Rußland zu locken, scheint völlig zu glücken. Der auf Rom angelegte Vorstoß einer feindlichen Kompanie mißglückte. Das Pferdmaterial unserer Kavallerie ist vorzüglich. Die Wege sind trocken und teilweise staubig. Trotzdem marschieren unsere Infanterie vorwärts. Die Stimmung der Truppen usw. Die Leutseligkeit des Königs usw. Cadorna.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagebefehl Nr. 180
 Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Scheinwein.
 Garnisonsinspektion: Rittmeister Badl (Via Bergamo Nr. 2).
 Ärztliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“: Linienschiffsarzt d. R. Dr. v. Kovats; im Marinehospital: Fregattenarzt a. D. Dr. Leichmann.

Weiterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 29. Juni 1915.

Allgemeine Uebersicht:

Das im S befindliche Tiefdruckgebiet hat sich NEwärts über Polen ausgebreitet, im NW ist eine neue Depression erschienen. In der Monarchie bewölkt, ergeblicher Regen, starke Abkühlung. In der Adria schwache NE-W-Blende, Regen und kühler. Die See ist im N fast ruhig, im S bewegt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Zuerst noch bewölkt und leichter Regen, dann sukzessive Besserung bei mäßigen Winden aus NW-NE, wärmer.

Barometerstand	7 Uhr morgens	752.7
	2 " nachm.	753.7
Temperatur um	7 " morgens	16.0
	2 " nachm.	19.6
Regenüberfluß für Pola:		183.0 mm.
Temperatur des Seewassers um	8 Uhr vormittags	22.1°
Ausgegeben um	2 Uhr 35 nachmittags.	

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

Elegantes Zimmer zu vermieten. Via Siffano 37. 1387
 Möbliertes Zimmer, parkettiert, rein, sofort zu vermieten. Via S. Martino 18, 1. St. 1388
 Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Tartini Nr. 13, 2. Stock. 1389
 Hübsch möbliertes Zimmer mit separatem Eingang, ohne Bedienung, zu vermieten. Zu besichtigen von 5-6 Uhr p. m. Via Tartini Nr. 36. 1378
 Zwei möblierte Zimmer zu vermieten. Via Tartini 18, 1. Stock. 1372

Offene Stellen:

Ein Fräulein findet lohnende Beschäftigung in der Buchhandlung Schmidt, Foro 12. 1557
 Mädchen für eine Tabaktrafik gesucht. Via Largo Porta del Torchio Nr. 6. 1371
 Eine Schenkerfrau findet sofortige Aufnahme. Vorzustellen von 9 bis 12 Uhr in der Kanzlei des Marinekasinos, 2. St. 00

Zu verkaufen:

Silos in Hülsen, en gros zu 40 Heller das Kilogr., Paradiesäpfel, Zwiebel und Obst zu haben Via Cenide Nr. 6. 1374

Verchiedenes:

Conrad Carl Egner in Triest, Via Ruggero Manca 3, besorgt Einkäufe verschiedener Konsumartikel. 47
 Gekauft wird eine abgelegte guterhaltene Feldgraue Extraintiform. Angebote unter „Infanterist“ an die Administration d. Bl. 1376

Achtung!! Frisch eingelangt!

Feldstecher
 Schutzbrillen
 Kompass
 Armbanduhr
 Auto Brillen
 Sonnenbrillen

K. Jorgo, Pola, Via Sergia 21

Uhrmacher und Juwelier
 Preisliste gratis und franko 10

Vorschriftsmässige

wasserdichte Feldpostschachteln

für Postkollis als auch für Muster ohne Wert

zu haben bei

Jos. Krmpotić, Piazza Carli 3

G. Freitags G. Freitags

KARTE

des

Oesterreichisch-Italienischen

Grenzgebietes

Maßstab: 1-600.000 Preis K 1.20

zu haben bei

Jos. Krmpotić
 Piazza Carli 1

Die Nihilistin.

Roman von Erich Friesen.

21 Nachdruck verboten.
 „Das ist lieb von Ihnen. Ich fürchtete schon, Sie würden nicht viel Sympathie für Ihre so plötzlich hereingeschneite russische Cousine haben.“
 Warum denn? Sie sind ja auch eine halbe Deutsche, Cousine Fedora!“
 „Sie haben Recht, Vetter Hans-Egon! Auch mein Vater erinnert mich jede Viertelstunde an diese Tatsache. Bald werde ich's selber glauben... Uebrigens — habe ich den Vater recht verstanden? Darf ich Ihnen gratulieren?“
 „Mir gratulieren? Wozu?“
 „Ich denke, Sie sind verlobt?“
 Hans-Egon wendet sich ein wenig ab. Er hat auf einmal ein ganz eigenes Gefühl — ein Gefühl, als ob jemand mit einer kalten Hand nach seinem Herzen greife.
 „Verzeihung! Ich war gewiß unzureichend,“ entschuldigt sich Fedora betroffen, mit einem mitleidigen Blick auf sein verbüßtes Gesicht.
 Er macht eine abwehrende Handbewegung.
 „Nicht doch! Sie haben ja recht. Ich bin so gut wie verlobt... Sie werden froh sein, daß Sie die anstrengende Reise hinter sich haben.“ flüstert er ganz unvermittelt hinzu — in dem Bestreben, das Gespräch auf einen anderen Gegenstand hinüberzuspielen.
 „Warum?“ lächelt sie. „Eine Eisenbahnfahrt mit allen modernen Bequemlichkeiten ist doch keine Strapaze? Ich habe anderes durchgemacht in meiner ersten Jugend... Sie sind Offizier, Vetter Hans-Egon. Lieben Sie Ihren Beruf?“
 „Ich bin mit Leib und Seele Soldat. Des Königs Rock zu tragen, ist für mich die höchste Auszeichnung.“
 „Hm, eigentümlich! Das begreife ich nicht!“ erwidert Fedora mit einem verwunderlichen Seitenblick in das von Begeisterung strahlende Gesicht des jungen

Offiziers. „Aber freilich — Ihr Land ist ja ein freieres. Sie besitzen eine Verfassung, eine Volksvertretung. Das erklärt vieles.“
 Fedoras Ton hatte etwas Spöttisches, Kalt-Überlegenes. Befremdet horcht Hans-Egon auf.
 „Lieben Sie Ihr Vaterland nicht, Cousine Fedora?“
 Ein seltsamer Ausdruck tritt in die Augen des jungen Mädchens.
 „Gewiß, ich liebe mein Vaterland,“ sagt sie ernst, fast feierlich. „Und ich liebe vor allem das russische Volk. Diese Liebe zu meinem Volke ist meine Leidenschaft, mein Fatum!... Aber genug davon! Sie würden mich in meinen Empfindungen doch nicht verstehen. Die versteht niemand.“
 Ihre Wangen zeigen plötzlich tiefe Blässe, und in ihren großen Augen flimmert es eigentümlich auf. Sie scheint die Anwesenheit des Veters ganz vergessen zu haben. Wenigstens schweift ihr Blick an ihm vorbei, ins Weite —
 Hans-Egon hingegen kann seine Augen nicht abwenden von dem schönen Mädchengesicht, das ihm in diesem Moment wie das Antlitz einer Sphing erscheint: kalt, starr, unheimlich — ein Buch mit sieben Siegeln. Was hält ihn so mit unsicherer Gewalt, daß er sich nicht lösen kann? Welch seltsamer Geist arbeitet hinter dieser klaren Stirn, verbirgt sich in diesem traumverlorenen, dunklen Blick, zittert um die fest geschlossenen feinen Lippen? ...
 „Da kommt der Onkel!“ ruft er aufatmend, als die markige Gestalt des Obersten am Fuße der breiten Freitreppe sichtbar wird, gefolgt von einem Gepäckträger.
 Der Vetter ist gebrochen.
 Nicht läßt es sich der Oberst nehmen, selbst seinem Kinde beim Einsteigen in das vor dem Bahnhofsgelände ihrer harrenden Auto behilflich zu sein. Stolz und froh setzt er sich neben sie. Hans-Egon nimmt auf dem Rückweg Platz — und fort geht's wie der Wind.

Wenig wird gesprochen auf der nicht gar langen Fahrt. Es ist, als ob jedem dieser drei so verschieden gearteten Menschen die Erregung den Mund schließe.
 Als das Auto mit scharfem Ruck vor der Villa Hausen im Tiergarten hält, faßt der Oberst in tiefer Bewegung die Hand seiner Tochter.
 „Wir sind am Ziel, mein Kind! Gott segne deinen Einzug ins Vaterhaus! Möge er uns allen Glück bringen!“
 Ein schwermütiger Zug legt sich auf Fedoras soeben noch heiteres Gesicht.
 Glück? Für wen? ... Für sie? Für den guten alten Mann da an ihrer Seite, der von ihr den Sonnenschein erwartet, der sein Alter vergolben soll? ...
 „Mein Gott! Mein Gott!“
 Fest preßt Fedora die Hand aufs Herz. Ihr ist, als müsse sie umkehren, als müsse sie dieses Haus des Freiebens fliehen, dem sie doch nur Unglück bringen kann.
 Doch nur einen Moment dauert dieses Gefühl der Schwäche. Dann ist sie wieder sie selbst: Fedora Dr. towsky, die gefeierte Schönheit der Petersburger Salons, die mächtige „Nr. 1“ ihrer russischen Verbindeten.
 Hoherhobenen Hauptes steigt sie am Arm des Veters die teppichbelegten Stufen zum Vestibül empor.
 „Hat die Frau Baronin sich schon in ihre Gemächer zurückgezogen, Friedrich?“
 „Nein, Herr Oberst. Die Frau Baronin warten im blauen Salon auf den Herrn Oberst. Frau Baronin konnten sich gar nicht erklären, weshalb der Herr Oberst so spät noch das Auto bestellten und sind deshalb in Unruhe.“
 „Es ist gut, Friedrich.“
 Langsam schreitet der Oberst, gefolgt von Fedora und Hans-Egon, durch die elegant ausgestattete, behaglich durchwärmte Halle, öffnet rasch die Tür zum „blauen Salon“, faßt mit kräftigem Druck die Hand seiner Tochter und tritt ein.
 (Fortsetzung folgt.)